

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 29=49 (1883)

**Heft:** 14

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

für seinen Beruf zu schöpfen vermag. Die Redaktion ist der Ansicht, daß auch der Schmied, wenn er auf der Höhe der Zeit sich bewegen wolle, rechtzeitig Kenntniß erlangen müsse von allen Neuerungen, Verbesserungen und Erfindungen, die sein Fach berühren.

Nach Programm soll in der neuen Zeitschrift behandelt werden: Handwerkszeug — Einrichtung von Beschlagschmieden — Material zum Anfertigen von Hufeisen — Mit Maschinen verfertigte Eisen — Gegoßene Eisen — Eisen für besondere Gebrauchswecke — Sommer- und Winterreifen — Schutzmittel — Patentirte Gegenstände — Ausföhrung des Beschlags — Beurtheilung der Hufe zum Beschlag — Beschlag auf warmem und kaltem Wege — Hufpflege — Fehlerhafte Hufe — Hufkrankheiten — Lehrschmieden — Prüfungswesen — Geschichtliches — Anatomisches und Physiologisches u. s. w.

Außer für Beschlagschmiede wird daher auch für Pferdebesitzer und Thierärzte manches Wissenswerthe und Belehrende geboten werden. Der Name des Redaktors ist durch seine Fachschriften rühmlich bekannt und bürgt für gebiegenes Inhalt.

Bei der Wichtigkeit eines rationellen Hufbeschlags und zur Vermeidung eines fehlerhaften Verfahrens, welches bei uns heutigen Tages noch häufig vorkommt, ist der neuen Zeitschrift in den Kreisen, für welche sie berechnet ist, die größte Verbreitung zu wünschen.

### Eidgenossenschaft.

— (Ernennungen.) Der Bundesrath hat gewählt: Zum Instruktor II. Klasse beim Genie: Herrn Lieutenant Gottlieb Finsterwald von Stült (Aargau), in Thun, Hülfsinstruktor seit 1878; zu Hülfsinstruktoren beim Genie: Herrn Wachtmeister Adolf Knapp von und in Rheinfelden (Aargau); Herrn Wachtmeister Emil Hödel von Ennetbühl (St. Gallen), in Paris.

— (Entscheid über Beförderung der Pferdeärzte.) Der Bundesrath hat beschlossen, daß auch bei den Kavallerieregimentern und den Artilleriebrigaden je ein Pferdearzt bis zum Grade eines Hauptmanns vorrücken könne.

— (Der Offiziersverein der Stadt Biel) hörte am 21. März Abends einen interessanten Vortrag des Herrn Hauptmann Feuß an. Gegenstand der Behandlung war die „Hebung des Unteroffizierskorps der Infanterie“. Der Verein trat den Anschauungen des Vortragenden über Wahl, Ausbildung und Verwendung der Unteroffiziere bei. — Ein Korrespondent des „Handelscourier“ bemerkt hiezu: „Es ist in Biel schon mehrmals der Versuch gemacht worden, militärische Vereine, die ja so gut ihre Verschönerung haben wie andere, nicht nur zu gründen, was schließlich nicht schwer ist, sondern am Leben zu erhalten. Bis jetzt scheiterten diese Versuche meistens an der Theilnahmslosigkeit der Militärs. Wir wollen hoffen, daß der genommene Anlauf nicht in's Stocken gerathe, sondern zu einem regen und anhaltenden Verkehr in dieser Hinsicht führe.“

Ein anderer Korrespondent des gleichen Blattes führt den Ausspruch einer fremden Militärzeitschrift an, daß die in der Schweiz zur Weiterbildung der Offiziere gegründeten Vereine und Gesellschaften an zu geringer Theilnahme der jüngeren Offiziere leiden und bemerkt hiezu, daß seit dem fünfjährigen Bestande des Offiziersvereins von Biel demselben beinahe keine jüngeren Lieutenants beigetreten sind und sich nur sehen ließen, wenn ein Herr Oberst von Bern einen Vortrag hielt. Man wird zwar einwenden, es sei in diesem Verein in den zwei letzten

Jahren wenig oder nichts geleistet worden; obgleich dies einigermaßen richtig ist, so ist der Einwand von Seite der jüngeren Offiziere nicht stichhaltig, denn gerade an ihnen wäre es gewesen, den in's Stocken gerathenen Verein durch ihren Eintritt wieder zur Thätigkeit anzuspornen; der Einwand fällt nun aber ganz dahin, weil der Verein seit Neujahr 1883 wieder eine ehrenvolle Thätigkeit entfaltet und manch' Belehrendes zur Diskussion gebracht hat. Hoffen wir, daß das Versäumte nachgeholt werde und daß Jeder sein Möglichstes zur Erreichung des Vereines zwecks beitrage.

— (Zürcher Offiziersgesellschaft für Säbelschneiden und Revolverstechen.) Bericht über die Schießübungen im Sommer 1882. Es haben inkl. Endschleßen 8 Uebungen stattgefunden und zwar auf die Distanz von 25—110 Meter auf Scheibe I und auf 30 und 40 Meter auf Scheibe V.

Die Durchschnittszahl der anwesenden Mitglieder betrug 13, mit Hinzurechnung der Eingeföhrten 15.

Es wurden in obligatorischen Schießen geschossen:

	Scheibe.	Distanz.	Schußzahl.	Treffer.	Punkte.	%
1)	I	25 u. 30 m.	420	376	1024	90
2)	I	25 u. 30 "	480	409	1111	85
3)	I	45 "	660	579	1508	88
4)	I	40 u. 50 "	360	324	852	90
5)	I	60 u. 70 "	380	299	756	79
	V	30 u. 40 "	200	142	426	71
6)	I	110 "	240	185	425	77
7)	I	50 "	340	313	841	92
Endschleßen	I	50 "	830	641	1923	77
Total			3910		8866	

Es ergibt dies durchschnittlich per Schuß 2¼ Punkt und per Uebung 83 %.

Die Uebungen haben sämmtliche im Stillsitz stattfinden, und können wir nicht umhin, an dieser Stelle dem Vorstand der Schießgesellschaft der Stadt Zürich und namentlich dem Obmann derselben, Herrn Oberstlieutenant Rabholz, für das freundliche Entgegenkommen und die thatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen unseren besten Dank auszusprechen.

Die Zahl der Mitglieder betrug bei der Gründung der Gesellschaft im Januar 1882 15 und ist bis Ende 1882 auf 33 angestiegen.

Zürich, den 31. März 1883.

Der Präsident: R. Brunner, Oberleut.

Der Aktuar: E. Landolt, Oberleut.

### A u s l a n d.

Italien. (Militärisch organisirte Turn- und Schießvereine.) Die Regierung war seiner Zeit der Bildung von Knabens-Batalionen nicht übermäßig gewogen. Desto mehr scheint sie von militärisch organisirten Turnvereinen zu halten, wie man wenigstens aus den Auslassungen des offiziellen Militär-Journals schließen muß. Projektirt ist namentlich eine Theilnahme dieser Vereine an den Herbstmanövern des Heres, nachdem vorher die Vereinerung der Turner in ad hoc gegründeten Uebungslagern jenen die nöthige Routine beigebracht haben wird. Bei Gelegenheit der 1884 in Turin stattfindenden Weltausstellung sollen die Turner von Wecke zu Wecke wechseln, „um die Ausstellung billig besuchen zu können und ganz Europa vorgeführt zu werden.“ Das klingt ganz französisch und wir wollen im Interesse der italienischen Armee hoffen, daß es nicht zu einer solchen Soldatenpieleret kommt, die zur Weiterentwicklung der glücklicherweise abgeschafften Bürgerwehren führen kann und zur Hebung der gefährlichen Bestrebungen der Irredenta beitragen muß.

Wichtigere und bereits in's Leben getreten sind die Bestimmungen über die Abhaltung von nationalen Schießübungen, die durch Gesetz festgesetzt und Anfang August v. J. publizirt worden sind. Die nationalen Schießübungen sollen in erster Reihe die Jugend zum militärischen Dienst vorbereiten und in zweiter die Kenntniß des Gebrauches der Waffe verallgemeinern und erhalten. Dieselben unterstehen den Ministerien des Krieges in technischer

und des Innern in administrativer Beziehung. Die Zentralkommission in Rom besteht unter einem vom Kriegsminister ernannten General, aus je zwei Senatoren, Abgeordneten und je einem Kommissar der beiden beteiligten Ministerien. Dieselben treffen alle Anordnungen im Großen, bestimmen die GröÙen und wachen darüber, daß der militärische Charakter derstellungen gewahrt bleibe. In jeder Provinz wird ein Subkomite aus den Zivil- und Militärbehörden gewählt, welchem die direkte Aufsicht zufällt über die einzelnen Vereine, die in jedem Ort etabliert werden, wo mindestens 50 Schützen ad hoc zusammengesetzt sind. In jedem Lokalverein steht ein Vorstand an der Spitze, der aus dem Bürgermeister und einem Offizier — des Dienstes oder Beurlaubtenstandes — sich zusammensetzt. Mitglied des Vereins kann jeder junge Mann werden, der 16 Jahre alt, die Erlaubnis der Eltern und ein Zeugnis beibringt.

Jeder Verein unterhält drei Klassen von Mitgliedern, nämlich eine für Schüler, eine für die der Miliz angehörenden Personen und eine allen übrigen Bürgern freistehende.

Der jährliche Beitrag beträgt 3 Lire; Armen kann der Beitrag erlassen werden.

Wer zwei Jahre lang regelmäßig den nationalen Schießübungen beigewohnt hat, wird von Dienstleistungen in der Armee gänzlich oder zum Theil befreit. Einjährig-Freiwillige Aspiranten können nur dann Ausdienst erhalten, wenn sie den Nachweis liefern, daß sie ein Jahr lang den betr. Schießübungen beigewohnt haben.

Die Kosten werden theils aus freiwilligen, theils aus Beiträgen des Staates bestritten.

Als Waffe muß das Armeegewehr und zwar nach den Bestimmungen der Schießinstruktionen benutzt werden. Den Vereinen werden die Militärschießstände, sowie aus den Staatsfabriken bezogene Munition überlassen.

Jedes Jahr finden sowohl kommunale wie provinzielle Preisschießen statt; alle zwei Jahre ein großes National-Preisschießen.

Vereine, die sich Ausschreitungen u. zu Schulden kommen lassen, werden verwahrt resp. aufgelöst.

Dies in Kürze die Grundprinzipien der Vereine, die unter Umständen die Wehrkraft nicht unerheblich verstärken können, wenn nämlich die Einrichtung wirklich auf die Dauer Bestand und thatkräftige Unterstützung findet und namentlich, wenn es gelingt, die gefährlichen politischen Umtriebe aus den Vereinen fern zu halten. Gefallen will uns jedenfalls nicht, daß auch Mannschaften des ruhenden Heeres während ihrer aktiven Dienstpflicht Mitglieder dieser Schützenvereine sein dürfen und es auch wirklich sind.

(R. M. Bl.)

**England.** (Gebirgsbatterien.) Die „Army and Navy gazette“ hält den gegenwärtigen Moment für geeignet, um an die vorzüglichen Dienste zu erinnern, welche die von Armstrong erzeugten und 1873 nach Indien gesendeten zerlegbaren 7pf. Gebirgskanonen geleistet haben, sowohl in der zweiten Phase des afghanischen Krieges, wie auch jüngst in Egypten. In ersterer Beziehung wird auf die Expeditionen gegen die Salmutz (1879) und im Kurum-Thale hingewiesen, wo unter anderem durch das Feuer dieser kleinen, aber namentlich mit dem Schrapnel äußerst wirkungsfähigen Geschütze auf 2300 Yards (2103 m.) Entfernung der Rückzug bedeutender feindlicher Kräfte aus ihren besetzten Stellungen herbeigeführt wurde. Die nur für den Gebirgskrieg ausgerüstete Division Roberts besaß auf ihrem Marsche von Kabul nach Kandahar (7. bis 29. August 1880) drei 7pf. Gebirgsbatterien, davon eine mit zerlegbaren Geschützen, welche bei der Entschlußschlacht vor der genannten Stadt eine hervorragende Rolle spielten. Die indischen Truppen (Division Macpherson) wurden im Vorjahre von einer 9pf. Feld- und einer derartigen 7pf. Gebirgsbatterie (Nr. 7) nach Egypten begleitet und es leistete letztere sowohl durch ihre leichte Beweglichkeit über die Sandebenen, als auch ihre große Wirkungsfähigkeit ausgezeichnete Dienste, so in den Schlachten von Kassasin und Tell el Kebir; besonders im letzteren Falle hatte sie große Leistungen zu verzeichnen, indem diese Batterie nach dem Kampfe bei der Verfolgung des Feindes durch die indischen Truppen noch an demselben Tage Bagdad erreichte (174 km. vom Schlachtfelde).

Es wurde sonach, wie auf dem Versuchsplatz von Shoeburny auch auf dem Schlachtfelde der Nutzen dargelegt, wenn man kleine, aber verhältnismäßig sehr wirkungsfähige Geschütze über Terraintrecken und in Positionen zu bringen vermag, welche von keiner fahrenden Batterie passiert, beziehungsweise erreicht werden können und entsteht die Frage, ob sich nicht die Aufstellung von Gebirgsbatterien mit 7pf. zerlegbaren Geschützen zu den (englischen) Armeekorps empfiehlt, deren Aufstellung jedoch aus naheliegenden Gründen nicht erst im letzten Momente zu erfolgen hätte. Vielmehr soll allenfalls in der hierzu vorzüglich geeigneten Gegend von Aldershot ein Kadre garnisoniren, wo Mannschaften wie Maultiere in ihrem Spezialdienste unterrichtet und geübt werden.

## Verchiedenes.

— (Reiterprüche und Reiterregeln.) Prophet Mohamed sagt: „So viel Körner Gerste du deinem Pferde gibst, so viel Sünntea werden dir nachgelassen.“ — Ein anderer Spruch lautet: „Pflege dein Pferd im Stall, als ob es eine Million koste, und rette es, als ob es keinen Groschen werth wäre.“ An letztern anknüpfend, heißt es im „M. M. Bl.“ in dem trefflichen Artikel: „Noch ein Wort über Einzelausbildung der Kavallerie“, darin gipfelt die ganze Sorgfalt, die wir unseren Pferden im Stalle angedeihen lassen müssen. Wie das Kind von der zärtlichen Liebe der Mutter, muß das Pferd mit aller und voller Hingebung seines Wärters gepflegt werden. Ganz besonders wird der Eskadronschef und seine Offiziere ihr Augenmerk darauf richten müssen, daß nach angestrengter Arbeit dem Pferde sachgemäÙe Behandlung zu Theil werde. Hat der Kavallerist abgezäumt, die Wunde gelockert, für seine Person abgelegt, dann wird er nach scharfem Ritze an einem heißen Sommertag vor allem Anderen mit einem nassen Schwamm oder Lappen das Maul seines Pferdes gut ausspülen und die Nüstern und Augen vom Staube reinigen müssen, was dem Pferde mindestens dieselbe Erfrischung bietet, welche ein frischer Trunk dem Reiter gewährt. Eine Handvoll Heu — und dann, ehe er den Sattel abnimmt, seine ganze Sorgfalt den Beinen gewidmet, dieselben mit Stroh von Staub und Nässe befreit und zum Schluß mit dem wollenen Lappen, der keinem Kavalleristen fehlen soll, tüchtig geglättet, daran denkend, daß seines Pferdes Beine es waren, die bei dem langen Galopp auf schlechtem Boden das Meiste gethan. (Unters.-Ztg.)

— (Notizen über ältere Geschützrohre.) Ein interessanter Beitrag zur Entwicklung des Geschützwesens ergibt sich aus einer Aufschrift an das englische Blatt „Nature“, welche daran erinnert, daß nach der Einnahme der Batterien von Chusan (im Optimum Kriege 1841) durch Sir H. Gough eine Anzahl kleiner Gusskanonen ohne besonderen Werth durch die englische Artillerie hätte gesprengt werden sollen, was aber erst gelang, nachdem die Rohre mit ihrem Vordertheile eingegraben worden waren. Als Ursache dieser unerwartet großen Festigkeit ergab sich dann der merkwürdige Umstand, daß die Bohrungsröhre aus Schmiedeleisen erzeugt war, über welche der Rohrkörper aus Gußeisen lag, also eine Konstruktion, wie sie heute bei den nach Paullier konstruirten Rehren Englands und Nordamerikas angewendet erscheint.

Der „Deutschen Heeres-Zeitung“ zufolge wurde vor einiger Zeit zu Santander ein schmiedeeisernes Rohr von etwa 6 Fuß Länge aus dem Meere gehoben, das rückwärts eigenartig geschnitten und bearbeitet ist, um von hinten geladen zu werden, wenn auch der eigentliche Verschluss nicht gefunden wurde. Dieses Kanonenrohr wurde in Spanien im 15. Jahrhundert hergestellt. Ein altes chinesisches Hinterladrohr befindet sich im Arsenal zu Woolwich.

(Mitth. des k. k. Artillerie- u. Genie-Komites.)

Bei R. Eisenschmidt in Berlin W. erschien:

**Die  
Russische Armee  
in  
Krieg und Frieden,**  
nach den  
neuesten Reorganisations-Bestimmungen und anderen  
authentischen Quellen  
dargestellt  
von  
**A. von Drygalski,**  
Königl. Preuss. Premier-Lieutenant a. D.  
224 Seiten. 4 Mark.

Ein überaus zeitgemäßes Werk. Ausgezeichnet durch hervorragende Kritiken.  
Vorräthig in allen Buchhandlungen.